

Es bleibt das Gefühl des Tugend-Terrors

Ungeimpfte und Kritiker der Corona-Beschränkungen klagen bei einer kirchlichen Disputation über Hass und Hetze während der Pandemie. Die Mahnung lautet: Auch heute dürfen Andersdenkende nicht ausgegrenzt werden.

Von Eike Kellermann

ERFURT. Die Schauspielerin Philine Conrad war an „Alles auf den Tisch“ beteiligt, einer Aktion von Künstlern gegen die Beschränkungen in der Corona-Pandemie. Gut bekommen ist ihr das nicht. „Dumme Sau“ wurde sie deshalb genannt und „Aasgeier, Mörder, Todesengel, Sozialschädling“. Die Liste der Beleidigungen, die Conrad vorträgt, ist lang. Im Erfurter Rathaus-Festsaal veranstaltete am Dienstagabend die Internationale Martin-Luther-Stiftung eine Disputation zu „Kirche und Kultur nach Corona“.

Hier sollten auch die öffentlich sprechen können, die sich während der Corona-Pandemie mundtot gemacht fühlten. „Ich wünsche mir, dass die Gesellschaft anerkennt, dass die Ungeimpften ausgegrenzt wurden.



„Wir müssen uns das zumuten und der Debatte stellen“, sagt Landesbischof Friedrich Kramer.

Foto: dpa/Martin Schutt

Ich wünsche mir, dass gesagt wird: Es tut uns leid“, so Conrad. Nicht zuletzt auf Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) stützte sich der allgemeine Impf-Furore. Lauterbach hatte behauptet, die Covid-Impfung sei „mehr oder weniger nebenwirkungsfrei“. Inzwischen räumt er schwere Impfschäden ein.

Kirsten Jung, Fachärztin für Immunologie und Vorstandsmitglied der Landes-Ärztetkammer, hat keine Corona-Impfungen verabreicht. Sie habe, erzählte sie bei der Disputation, einen weinenden Polizisten vor sich gehabt, der sie – offenbar wegen einer bei ihm geltenden Impfpflicht – um Hilfe bat. „Wir sprechen nicht darüber, was falsch gelaufen ist“, sagte die Ärztin. Dazu gehört nach ihrer Ansicht, dass die Politik Angst verbreitete.

Der im Publikum anwesende Grünen-Landeschef Max Reschke meldete sich daraufhin erregt zu Wort. In Richtung Landesbischof Friedrich Kramer von der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) fragte er, wie „meine Kirche“ so eine Runde bewerte. Der junge Grünen-Politiker nahm zwar nicht das böse Wort „Corona-Leugner“ in den Mund, ließ sich aber schon in diese Richtung verstehen. Kramer erwiderte: „Wir müssen uns das zumuten und der Debatte stellen.“

Das wollte der Landesbischof aber auch nicht so verstanden wissen, dass er zu Kreuze kriecht. Er entschuldige sich, wenn Menschen von Kirchgemeinden abgewiesen wurden, die sich die 2-G-Regel gegeben hätten, sagte er. Aber dass in der EKM nach Pandemie-Beginn nicht ganz schnell wieder die

Kirchen geöffnet wurden, sei eine „böse kirchenhasserische Diffamierung“. Er warnte vor Verschwörungstheorien, wonach das Virus genutzt wurde, um die Leute zu unterdrücken.

Der frühere Regierungssprecher Karl-Eckhard Hahn (CDU) bat aus dem Publikum heraus um Verständnis für die Politik, die nur beschränktes Wissen über die Virusgefahr hatte und unter Handlungsdruck stand. Moderator Thomas

„Sollte es noch mal einen Lockdown geben, sollte er anders aussehen.“

Klaus von der Weiden,
Präsident des Thüringer
Verfassungsgerichts

A. Seidel entgegnete, trotzdem hätte der damalige Saarland-Ministerpräsident Tobias Hans (CDU) nicht fordern müssen, Ungeimpfte sollten „raus aus dem gesellschaftlichen Leben“. Die Wortwahl auch von Promis war hasserfüllt. So nannte Rockmusiker Udo Lindenberg Masken-Gegner „hirntote Risikopiloten“. Ex-Bundespräsident Joachim Gauck bezeichnete Impfgegner als „Bekloppte“. FDP-Politikerin Marie-Agnes Strack-Zimmermann warf Ungeimpften vor, die Mehrheit zu „terrorisieren“. Bei „Zeit Online“ lautete eine Schlagzeile: „Eine Dis-

kriminierung von Ungeimpften ist ethisch gerechtfertigt.“ Der „Spiegel“ schrieb schon 2021 selbstkritisch vom „Diktator in uns“.

Der Theologe und Ethik-Professor Rochus Leonhardt von der Uni Leipzig beobachtete in der Pandemie unter Studenten nicht nur große Sorgen, sondern auch ein „erschreckendes Maß an Konformismus“. „Angst tötet den gesunden Menschenverstand“, sagte er. Die Gesellschaft reagiere sonst unglaublich sensibel auf Diskriminierung. Bestimmte Wörter dürften nicht mehr gesagt werden, es gebe Melde-Portale. „Aber wenn es die Richtigen trifft, ist es nicht Hass und Hetze. Dann wird Denunziation zur Tugend“, so der Professor.

Der im Publikum anwesende Präsident des Thüringer Verfassungsgerichts, Klaus von der Weiden, sagte, auf beiden Seiten habe die Einsicht gefehlt, dass man sich irren könne. Mit Blick auf die „wenig gefährdeten“, aber von den Maßnahmen stark betroffenen“ Kinder und Jugendlichen sagte er: „Sollte es noch mal einen Lockdown geben, sollte er anders aussehen.“ Die Fehler dürften sich nicht wiederholen. „Auch jetzt ist es nicht gut zu sagen: Wir sind die Guten, das sind die Schlechten und mit den Schmutzkindern spielen wir nicht“, so von der Weiden.